

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K., im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserionsgebühren: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h. Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Palmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Ämtlicher Teil.

Den 20. März 1902 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das VIII., IX. und X. Stück der italienischen, das XII. und XIV. Stück der ruthenischen und das XVIII. Stück der rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 20. März 1902 (Nr. 66) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressepzeugnisse verboten:

- Nr. 534 „Il Lavoratore“ vom 14. März 1902.
- Nr. 69 „La Sera“ ddt. Mailand, 12. März 1902.
- Nr. 10 „Süny“ vom 14. März 1902.
- Nr. 11 „Cosky Jhs“ vom 16. März 1902.
- Nr. 6 „Kolejarz“.

Heute wird das VII. Stück des Landesgesetzblattes für Krain ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 10 die Kundmachung der k. k. Landesregierung in Laibach vom 11. März 1902, Z. 744, mit welcher die mit den Erlassen vom 27. April 1895, Z. 5500, L. G. Bl. Nr. 13, 3. Februar 1896, Z. 1367, L. G. Bl. Nr. 9, 2. Juni 1896, Z. 8124, L. G. Bl. Nr. 29, und 21. September 1900, Z. 13.968, L. G. Bl. Nr. 19, getroffenen Bestimmungen, betreffend die Ausnahmen von der Vorschrift der Sonntagsruhe, nach vorgenommener Revision und teilweiser Abänderung zusammengefasst und neuerlich verlautbart werden. Die Bestimmungen der gegenwärtigen Kundmachung treten mit dem Tage ihrer Verlautbarung im Landesgesetzblatte in Wirksamkeit.

Von der Redaktion des Landesgesetzblattes für Krain. Laibach am 22. März 1902.

## Nichtamtlicher Teil.

### Frankreich.

Wie man aus Paris schreibt, rechnet die französische Regierung noch immer darauf, daß sie rechtzeitig die endgültige Genehmigung des Budgets von beiden Kammern erhalten werde, um am 29. d. M. die Parlementsession schließen zu können. Zu diesem Zwecke bietet sie auch alles auf, um die Arbeiten der Budgetkommission des Senates zu beschleunigen, die nicht allein von der Deputiertenkammer gefassten Beschlüssen beigegeben ist, sondern an denselben zahlreiche und einschneidende Veränderungen vorgenommen hat, die allem Anscheine nach die Zustimmung des Senates finden werden. Das Budget wird infolgedessen in das Palais Bourbon zurückwandern müssen, und voraus-

## Feuilleton.

### Entstehung, Entwicklung und Verfall der Sprachen.

(Schluß.)

#### VIII.

Noch Einiges über das Aussterben der Sprachen. Völker von geringerer Bildung nehmen ohne großen Widerstand die Sprache ihrer Nachbarn an, falls sie durch Umstände dazu gezwungen werden. Besiegte Völker lassen ihre Sprache sehr bald fallen. Die amerikanischen, afrikanischen und australischen Sprachen können gegen die kulturelle und politische Uebermacht der Europäer keinen erfolgreichen Kampf aufnehmen, da sich die Stämme selbst in einen kulturellen und wirtschaftlichen Kampf mit den Kolonisten nicht einlassen in stände sind. So sterben die Sprachen der schwachen Stämme vor unseren Augen aus. Im Jahre 1863 lebten vom ganzen Stamme der Kuten nur noch zwei Menschen; heute sind sie wahrscheinlich auch schon gestorben.

Die Sprache kann also einem Volke durch rüchichtslose Gewalt genommen werden. Materielle Vorkräfte treiben die Angehörigen eines unterjochten Volkes zur Auflassung ihrer Sprache. Aber auch ein ganz selbständiges Volk, das einige Tausende oder auch Hunderttausende von Seelen zählt, kann im Wett-kampfe mit stärkeren Nationen nicht aufkommen. Will ein kleines Volk der wirtschaftlichen und kulturellen

sichtlich wird die Herstellung der Uebereinstimmung zwischen beiden Kammern nicht ohne mannigfache Beratungen und unter gegenseitigen Konzessionen erzielt werden. Von dem Einwirken des Ministerpräsidenten erwartet man, daß das Einvernehmen zwischen beiden Kammern so rasch als möglich erfolgen werde. Falls es gelänge, das Budget noch vor Ablauf dieses Monats zu erledigen, würde die Regierung die Vornahme der allgemeinen Wahlen nicht über den 29. April hinauschieben. Dieses Datum des Wahlaktes, beziehungsweise dasjenige des 11. Mai für die Stichwahlen, soll die Gutheißung des Präsidenten der Republik, sowie des Ministerpräsidenten erhalten haben. Da sich Präsident Loubet am 15. Mai in Dünkirchen zur Fahrt nach St. Petersburg einschiffen soll, wünscht die Regierung, daß bis dahin der ganze Wahlakt beendet sei. Es wird deshalb auch von dem Senate verlangt, daß er alle Bemühungen aufwende, um binnen acht Tagen die Budgetberatung zu beendigen, und man erwartet, daß der Senat sich nicht weigern werde, der Regierung dadurch neuerdings sein Vertrauen kundzugeben.

### Die Studentenunruhen in St. Petersburg.

Ueber die Studentenunruhen, deren Schauplatz St. Petersburg am 16. d. M. war, geht von dort folgender Bericht zu: Die Kundgebung, die vorher in Proklamationen angezeigt war, verlief in derselben Weise wie die vorjährige. Die von diesen Vorbereitungen unterrichteten Behörden hatten eine ansehnliche bewaffnete Macht an den Hauptpunkten der Stadt aufgestellt. Ein Teil derselben, und zwar hauptsächlich Polizeiangenoten zu Fuß und zu Pferd und Gendarmen, aber auch viele Soldaten standen in den Straßen, ein größerer Teil aber wurde in den Mandegen, in den Polizeistationen, in den Höfen verschiedener Kirchen, im großen Bazar, im Stadthause und an anderen Orten verborgen gehalten, um auf das erste Zeichen hervorzutreten. Als die Studenten in kleinen Gruppen oder einzeln an die besetzten Punkte kamen, wurde ihnen die Passage verwehrt und man ließ ihnen auch nicht einmal Zeit, Proklamationen unter die Bevölkerung zu werfen. Wer nur Miene machte, sich dem Verbote der Polizei zu widersetzen, war augenblicklich von einer Schar von Polizisten umringt und wurde zur

Errungenschaften teilhaftig werden, so muß es sich auch jenes Mittels, das zum kulturellen Fortschritte hinleitet, die Kenntnis der Weltsprache, aneignen. Ein Volk aber, dessen intelligente Kreise zweisprachig sein müssen, beginnt alsbald den Umstand in Erwägung zu ziehen, ob es nicht tunlicher wäre, sich der stärkeren Nation anzuschließen und anstatt zweier Sprachen nur die eine zu lernen, welche ihm alle kulturellen Errungenschaften zu bieten imstande ist.

Bei dem intensiven Verkehre der heutigen europäischen Völker untereinander darf es nicht wundernehmen, wenn immer mehr eine Uniformierung des Geistes aller europäischen Sprachen platzgreift. Die heutigen Sprachen erscheinen in ihrer Syntax schon nahezu ausgeglichen, aber auch die Phrasologie derselben ist ziemlich die gleiche.

Es gingen freilich auch mächtige Nationen und mit ihnen ihre Sprache zugrunde. Wie starb beispielsweise die lateinische Sprache aus? Sie zerfiel bereits zur Zeit der Republik in eine Schriftsprache und in ziemlich von einander verschiedene Dialekte. Allein die mächtige gesellschaftliche und staatliche Organisation dehnte die Herrschaft der lateinischen Sprache in der ganzen Welt aus. — Freilich sprach die große Masse der unterjochten Völker nicht die römische Schriftsprache, sondern das Latein der Kolonisten, welche selber nur italische Dialekte beherrschten. Als im Laufe der Jahrhunderte die latinisierten Provinzen ihre Unabhängigkeit erlangten, erhoben auch die Stämme ihre allerdings durch lateinische Elemente durchsetzte Sprache zu jenen Ehren, welcher bis hin die lateinische Sprache teilhaftig

nächsten Wachtube oder in die Kaserne, Mandège u. s. w. geführt. Auf einigen Punkten der Stadt, insbesondere auf dem Platze vor der Kasankirche, auf der Michaelstraße, Gartenstraße, Karawanenstraße u. a. kam es zu Zusammenstößen, wobei es Verwundungen gab und wobei auch zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden. Die Kavallerie trieb die Menge auseinander, indem sie rasch bis an die Trottoirs herantritt, und sie begleitete ihre Bewegung stets mit Peitschenhieben nach allen Richtungen, so daß die Menge in panikartiger Flucht sich zu retten suchte. Die von den Demonstrierenden verlassenen Plätze wurden von der Polizei besetzt, die sodann jeden Zuzug aus den Seitengassen abwehrte. Erst gegen zwei Uhr nachmittags, nachdem schon Studenten in großer Zahl verhaftet worden waren und keine Gefahr mehr bestand, daß die Bewegung fortgesetzt werde, gab die Polizei die Straßen dem Publikum frei, das nun von allen Seiten herbeiströmte und insbesondere gegen den Newski-Prospekt sich bewegte, so daß dieser alsbald von mehr als zehntausend Menschen, zumeist den Sonntag feiernden Arbeitern, angefüllt war. Die Menge verhielt sich vollkommen ruhig. Nächst dem Palais der Kaiserin-Witwe waren zahlreiche Truppen aufgestellt, Patrouillen zu Fuß und zu Pferd bewegten sich zu beiden Seiten des Newski-Prospektes, in welchem eine dichte Masse von Menschen promenierte. Obwohl der Zuzug von allen Seiten immer größer wurde, verhielt sich die Menge doch so ruhig, daß die Kaiserin ohne jede Belästigung durchfahren konnte. Nach und nach zog sich die Menge vom Newski-Prospekte zurück, und nachdem die Spaziergänger und die Neugierigen sich entfernt hatten, war es der Polizei ein Leichtes, den Rest der Demonstranten zu zerstreuen. Der Abend verlief ruhig und da keine Störung eintrat, durften auch die Tramways und Mietwagen wieder verkehren und die angebotene Polizei- und Militärmacht konnte zurückgezogen werden.

### Politische Uebersicht.

Laibach, 21. März.

Ueber den bevorstehenden Besuch des österreichisch-ungarischen Geschwaders in den italienischen Häfen wird dem „Neuen Wiener Tagblatt“ aus Rom geschrieben: Das Geschwader, mit dem Kontreadmiral v. Ripper an der

gewesen. So entstanden die französische, die provenzalische, die spanische, die portugiesische und die rumänische Sprache. In Italien selbst wurde zur Zeit der Bürgerherrschaft in Florenz der toskanische Dialekt zur Schriftsprache erhoben, ein Dialekt, der zur Zeit des ersten Auftretens Dantes sicherlich schon seine tausendjährige Geschichte hinter sich hatte. Die lateinische Sprache lebt seither nur in Büchern.

Ein zweites Beispiel bietet uns das Hochdeutsche. Die Erzeugnisse der althochdeutschen Literatur waren bis zum 12. Jahrhunderte in verschiedenen Dialekten geschrieben. Zu dem genannten Zeitpunkte dominierten die mitteldeutschen und hochdeutschen Dialekte, allein die Schriftsteller jener Zeit bedienten sich nicht der alten Sprache, welche sie nicht mehr verstanden, sondern jener, die sie selbst in der Gewalt hatten. Zur Zeit der Reformation wurde die Sprache, in welcher Luther schrieb, zur neudeutschen Schriftsprache erhoben. Man sieht also, daß nur Schriftsprachen aussterben, da sie ein Bild der Sprache sind, wie sie vom Volke nur in einer gewissen Periode gebraucht wird. Die plattdeutschen Dialekte haben sich im öffentlichen Leben zu keiner solchen Bedeutung wie die hochdeutschen aufgeschwungen, dafür brachten sie auch keine so bedeutende Literatur hervor.

Wo immer infolge einer nationalen Organisation eine Schriftsprache geschaffen wird, greift dieselbe unbemerkt auf die Gebiete der einzelnen Dialekte über. Dafür gibt es zahlreiche Bedingungen, so den Wohlstand der Sprache, die Kolonisation, politische Verhältnisse, die kulturellen Beziehungen und insbesondere die Schule.

Spitze, von dem Linien-Schiffs-Kapitän Pietowski, Fregatten-Kapitän Lerch und Korvetten-Kapitän Sellner befehligt, wird am 29. d. M. in Spezia, am 4. April in Neapel und am 12. April in Tarent eintreffen. Von Neapel wird sich der Kontreadmiral v. Ripper nach Rom begeben, wo er von König Viktor Emanuel III. in der ersten Aprilwoche in besonderer Audienz empfangen werden wird. Das „Fremdenblatt“, die „Neue Freie Presse“ und das „Neue Wiener Tagblatt“ reproduzieren einen Begrüßungsartikel des „Corriere di Napoli“, in welchem die Vorzüge der österreichisch-ungarischen Marine, die der italienischen geradezu als Muster dient, gefeiert werden. Das Blatt hebt hervor, daß die österreichisch-ungarische Marine mit verhältnismäßig geringen Mitteln überaus Tüchtiges leistet, daß Material und Personal allen Anforderungen entsprechen, und bezeichnet als besonders anerkennenswert die Einheit der Gesichtspunkte, die Klarheit und Beharrlichkeit des Programmes, die treue Kameradschaft und den gehobenen Geist.

In den tschechischen Blättern wird das Auftreten Schönere's und seiner Gesinnungs-Genossen als eine Folge der zu weit gehenden Duldung der alldeutschen Bewegung bezeichnet und die Erwartung ausgesprochen, daß die Regierung nunmehr dieser gefährlichen Strömung gegenüber andere Saiten aufziehen werde. „Narodni Listy“ betonen, daß sich die Hoffnung, durch Aufhebung der Sprachenverordnungen der alldeutschen Bewegung die Spitze abbrechen zu können, nicht erfüllt habe; es sei im Gegenteil der Uebermut der Deutschradikalen nur gesteigert worden. Die Ziele der alldeutschen Bestrebungen seien nun aller Welt offenkundig und die Voraussage der Czechen in vollem Maße eingetroffen. Man dürfe gespannt darauf sein, welche Folgen die gewonnene Erfahrung zeitigen werde. „Politik“ erklärt, Schönere habe durch seine unpatriotische Kundgebung über dargelegt, welche Ziele er mit der gesetzlichen Festlegung der deutschen Sprache als Staatssprache verfolge. Das Blatt findet die Zurückweisung Schönere's seitens der Sprecher der deutschen Volkspartei und der deutschen Fortschrittspartei matt und ungenügend. Nur der Vertreter der katholischen Volkspartei habe den Mut gefunden, mit überzeugungsvollen Worten gegen die antioesterreichische Kundgebung der Alldeutschen zu protestieren. „Moravka Orlice“ hält es für schwer denkbar, daß die Regierung noch weiterhin dem Treiben der Alldeutschen ruhig zusehen könne. Das Gegenmittel wäre die rückhaltlose Durchführung der nationalen Gleichberechtigung, bei welcher die Regierung auf die volle Unterstützung des tschechischen Volkes zählen könne.

In einem Leitartikel der „Berliner Neuesten Nachrichten“ heißt es: In Preußen weiß man es wohl zu würdigen, wenn die Verdienste des Hohenzollern-Hauses auch über die Reichsgrenzen hinaus die gebührende Wertschätzung finden. Diese Verdienste sind uns aber doch zu teuer, als daß wir sie durch die entfachten nationalen Leidenschaften in die Parteikämpfe eines ausländischen Staates hineingezerrt sehen möchten. Bei verschiedenen Anlässen mußte den Alldeutschen in Oesterreich vorgehalten

Sollte je der Fall eintreten, daß die Südprouvinzen Frankreichs von den nördlichen abfallen würden, so würde die südfranzösische Sprache jene Stelle im öffentlichen Leben einnehmen, welche gegenwärtig die französische Sprache einnimmt. Allein dies wäre nicht etwa die alte Sprache der Troubadours, sondern jene provenzalische Sprache, die heutzutage in Südfrankreich gesprochen wird. Etwas Ähnliches würde in Sicilien, in Norddeutschland geschehen.

Es ist übrigens kaum anzunehmen, daß hochgebildete Nationen wie die Deutschen, Franzosen, Italiener u. jemals die Vorteile ihrer gemeinsamen Schriftsprache vergessen würden; sie wissen eben sehr gut, daß ihrer Rolle in der Welt Herrschaft nur eine solche Organisation zusteht, in welcher Kleinliche persönliche Rücksichten in der großen Allgemeinheit untergehen.

Solchen Sprachen ist ein langes Leben beschieden. Schriftsprachen wie die englische, französische, deutsche und russische werden länger bestehen als die schwachen Pflänzchen der kleinen Sprachen. Freilich dürfte auch für sie einmal das letzte Stündchen schlagen, denn es ist kaum anzunehmen, daß alle Volksschichten sich auch im privaten Verkehr ausschließlich der Schriftsprache bedienen würden. Da sich aber die Sprache des gemeinen Volkes unaufhaltsam ändert und der Einfluß der fremden Nachbarn ein stets gewaltigerer wird, so erscheint es wohl möglich, daß in den gegenwärtig vereinigten Nationen einmal eine Spaltung eintritt und daß ihre Entwicklung getrennte Bahnen einschlägt, worauf neue Sprachbildungen zutage treten könnten.

werden, daß sie bedauerlicherweise die notwendige Mäßigung so gänzlich vernüßten lassen und durch ihr Verhalten den wahren Interessen des deutschen Volkstums in Oesterreich weit mehr schaden, als ihre ganze Agitation zur Wacherhaltung des deutschen Nationalgefühles zu nützen vermag. Gerade weil wir den Kampf unserer Stammesgenossen jenseits der schwarzen Grenzpfähle mit warmer Anteilnahme verfolgen, wünschen wir, daß die geschichtlichen und tatsächlichen Verhältnisse nicht außeracht gelassen werden. Die Deutschen Oesterreichs haben eine hohe Aufgabe. Diese ist schwierig genug, so daß nur phantastische Stöpsel das Bedürfnis haben können, sie durch Forderungen solcher Art, wie die Herstellung eines bundesrechtlichen Verhältnisses der deutschösterreichischen Länder mit Deutschland, noch verwickelter zu machen.

Die Demission des Kabinettes Buid wird von der „Neuen Freien Presse“ als eine Wirkung des Zerfallsprozesses hingestellt, der in den Majoritätsparteien der Skupstschina schon seit längerer Zeit zu beobachten sei. Aus einem sachlich nicht bedeutenden Gegensatz zwischen Kabinett und Skupstschina in der Frage des Beamtengesetzes habe die Regierung die Konsequenz gezogen und der also geklärten Situation Rechnung getragen. Das „Neue Wiener Tagblatt“ hält es für nicht ausgeschlossen, daß nunmehr sich wieder ein völliger Systemwechsel in Serbien vollzieht. Vielleicht würde es dem König gelingen, die Kabinettkrise bis zum Schlusse der Skupstschinassession zu vertagen. Dies würde wahrscheinlich eintreten, wenn sich der neuen Kabinettsbildung besondere Schwierigkeiten in den Weg stellen sollten.

Das englische Budget für das nächste Verwaltungsjahr ist in seiner Gesamtheit noch nicht bekannt, aber es besteht kein Zweifel mehr darüber, daß es infolge der fortwährenden Anforderungen für den südafrikanischen Krieg wieder mit einem bedeutenden Fehlbetrag — man spricht von 20 Millionen Pfund Sterling — abschließen wird. In den letzten Jahren wurde, um die Abgänge zu decken, die Einkommensteuer von 8 auf 12 Pence erhöht, ein Kohlenausfuhrzoll eingeführt, die Einfuhr des Zuckers mit einem Zoll belegt und überdies ein Anlehen aufgenommen. Die gleichen Mittel sollen auch diesmal zur Deckung der Staatserfordernisse angewendet werden. Nach einer Meldung der „Voss. Ztg.“ wird beabsichtigt, die Einkommensteuer um 2 Pence zu erhöhen, den Einfuhrzoll für Tee zu steigern und die Einfuhr von Petroleum, die bisher frei war, mit einem Zoll zu belegen; was durch diese Maßnahmen nicht gedeckt wird, soll durch eine neue Staatsanleihe ausgeglichen werden.

Eine Mitteilung, welche die „Pol. Korr.“ von kompetenter italienischer Seite aus Rom erhält, erklärt alle Enthüllungen angeblicher Pläne der italienischen Regierung, die auf eine militärische Expedition nach Tripolis abzielen sollen, als Erfindungen. Man habe es bisher an den maßgebenden Stellen in Rom für überflüssig angesehen, derartigen, in der letzten Zeit in verschiedener Form verbreiteten Behauptungen entgegenzutreten, da man die Ueberzeugung hegen zu dürfen glaubte, daß die Annahme, als ob die italienischen Staatslenker unter

den gegenwärtigen Bedingungen der Gesamtlage und des politischen Programmes des Königreiches an einen Handstreich auf Tripolis dächten, in der öffentlichen Meinung nicht Wurzel fassen könne. Durch den Umstand, daß nunmehr auch größere und angesehenere italienischen Blätter ein solches Unternehmen ankündigen und ihre Nachrichten mit Einzelheiten über die angeblich diesem Zwecke dienenden Vorbereitungen ausstatten, sehe man sich jedoch in Rom veranlaßt, weiteren Irrführungen durch die bestimmte Erklärung vorzubeugen, daß die Behauptungen, wonach irgendeine bewaffnete Aktion Italiens bezüglich Tripolis bevorstehe, jeden tatsächlichen Halt entbehren.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Das Warnungssignal.) Eine wahre Geschichte: Er gehörte zu jenen Leuten, welche die Scheu vor elektrischen Tramway vollkommen überwunden. Und mit vollkommener Gemütsruhe, die nur durch den Genuß edler Gläser Wein entstanden sein konnte, ging er auf der Straße. Mit schweren, nicht ganz sicheren Schritten. Er geht neben dem Geleise — aber die „Elektrische“, die kann man ja nicht überhören. Da zischt und faucht plötzlich etwas ganz dicht neben ihm vorüber, er sieht nur Dampf und Staub. Er ist erschrocken, dann richtet er sich auf und schreit dem Automobil, denn ein solches hatte ihn erschreckt, wütend nach: Na, du elendiger Schnellfieber — schrei doch wenigstens „Lepp-Lepp“ . . .

— (Ein modernes Pompeji) Soll nach einer Meldung aus Seattle in Alaska existieren, indem eine plötzliche vulkanische Eruption nahe Cookintet die ganze Ortschaft Konai in Lavamassen begrub. Die Einwohner rechtzeitig, verloren aber ihre ganze Habe. Das Bestehen eines Vulkan war bisher völlig unbekannt. Die Ortschaft war außer von eingeborenen Eskimoten nur von Fischern und Goldsuchern bewohnt. Ihr Unglück wurde durch ein Erdbeben und durch Springfluten vergrößert, so daß die Katastrophe anscheinend einen ganz unvergleichlichen Schaden mit sich brachte. Der Gewährsmann des Ereignisses ist der griechisch-katholische Priester, der in Konai seine Gemeldet hatte. Cookintet liegt im südlichen Alaska.

**Preiskonkurrenzen.**

Das Ministerium für Kultus und Unterricht hat im vergangenen Jahre einen Wettbewerb für eine einfache Pfarrkirche, sowie einen solchen für ein Reliquiar ausgeschrieben. Ebenso hat die österreichische Leo-Gesellschaft Konkurrenz zur Erlangung geeigneter Entwürfe für einen Hochaltar und ein heiliges Grab veranbart. Sämtliche eingelangte Entwürfe sind in der Aula der k. k. Akademie der bildenden Künste ausgestellt und können durch vierzehn Tage besichtigt werden. Die betreffenden Juries haben folgende Entwürfe gefällt:

Preiskonkurrenzen des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht.

**A.**

Begründung der Preiszuerkennung im baukünstlerischen Wettbewerbe für eine einfache Pfarrkirche.

Die reiche Beschickung dieser Konkurrenz mit 44 Projekten österreichischer Künstler darf als das erste angenehme überraschende Ergebnis hervorgehoben werden. Die Qualitäten der Entwürfe anlangend, ist das Resultat umso erfreulicher, als die Mehrwertigkeit vieler Leistungen nicht schwer zu prüfen und zu entscheiden war. Zahlreiche selbständige Gedanken für die Gesamtanlage, sowie für besonders beachtenswerte Details, mit wenigen Ausnahmen künstlerisch

**Eine Hamburger Patriziertochter.**

Roman aus dem modernen Hamburg von Drmanos Sandor, (64. Fortsetzung.)

„Sei ruhig, Schatz“, sagte Judith tröstend, „wir werden zusammen beraten und dann zu einem Schluß kommen, was das Beste für dich ist. Wenn alle Stränge reißen, nehme ich dich mit nach Berlin. In dem reichen Hause meiner Freundin wird sich auch für dich Platz finden, wenigstens solange, bis sich etwas anderes für dich gefunden hat. Ich bin überzeugt, daß du dort ebenso willkommen bist als ich selber!“

Eng umschlungen saßen die jungen Mädchen noch lange beisammen und berieten über die Zukunft und die demnächst zu unternehmenden Schritte. Elf Uhr war schon vorüber, als Judith aufstand und sich von der Freundin verabschiedete.

**XI.**

In demselben Augenblicke, als die Kleyn'sche Equipage, die die Heimkehrenden vom Bahnhofe geholt hatte, mit ihren Insassen längs der Alster fuhr, hastete eine kleine, zierliche weibliche Gestalt unter aufgespanntem Regenschirme die Bleichen hinauf und wurde vom Sturme buchstäblich um die Ecke des Hamburger Hofes geweht. Mit der linken Hand die Falten ihres schwarzen, einfachen Kleides hochschürzend, während die Rechte den Schirm hielt, kämpfte sie Schritt für Schritt gegen den heulenden West an, bis sie endlich keuchend, gänzlich außer Atem, an dem Wiener Café Cade der Kolonnaden und des alten Jungfernstiegs angelangt war. Den Regenschirm niederspannend, blieb sie im Vor des Lokals einige Minuten

stehen, um Luft zu schöpfen; dann stieg sie langsam die Treppe in das obere Stockwerk empor.

Der helle Schein der elektrischen Lampen fiel voll auf ihr zartes, auffallend liebliches Gesicht, aus dem zwei sammetschwarze, mild leuchtende Augensternen strahlten. Unter dem einfachen schwarzen Haarschleier sah sie eine Fülle welligen rotblonden Haares hervorstechen, das ebenfals schwarze, enganliegende Jackett niederziel. Trotz ihrer schlächtigen, beinahe dürftigen Kleinigkeit hastete der Erscheinung eine gewisse Bornehmtheit an und signalisierte in ihr eine Angehörige der besten Stände.

Einer der Kellner, der sich an sie heranschlingelte und ihr dreist ins Gesicht blickte, wich betroffen zurück und näherte sich seinen beiden müßig in einer stehenden Kollegen.

„Du, Paulus“, redete er einen derselben an, „erinnerst du dich noch der beiden Damen, die im Frühjahre und im Winter oft drüben am Eckenfenster saßen und den alten Weeder von der Börse erwarteten? Die Junge war des Weeders Tochter und die Alte ihre Gesellschaftsdame. War das eine Schönheit, die Junge! Und die Toilette! Die Zeiten ändern sich. Sieh da mal 'rüber! Wahrhaftig, sie setzt sich wieder ans Eckenfenster! Donnerwetter, die hat aber abgenommen! Und daß die um diese Zeit so ganz allein — —“

Der andere blickte neugierig hinüber und schüttelte den Kopf.

„Das ist sie nicht, Jean“, meinte er. „Die da sieht ihr wohl ähnlich, aber die Prinzessin Weeder ist das nicht. Und überhaupt, was du dir einbildest! Was ist

verarbeitet, beweisen zur Genüge, daß der Wettbewerb in seinem Ziele wie in seinem Verlaufe dem Plane, eine Normalität zu schaffen, völlig fern steht.

Die im Prinzip bereits beschlossene Publikation, welche weit über die Zahl der Preisrichter hinausgreifen muß, wird zu beabsichtigen haben, in welcher Weise zahlreiche Künstler in einer des Gotteshauses würdigen Art den liturgischen Anforderungen und praktischen Bedürfnissen einer Kirche näher treten. Der hierin im allgemeinen ersichtliche Fortschritt, z. B. in den meist glücklichen Grundrisslösungen oder in der so sehr vernachlässigten Frage, wie der Hochaltar im Raume wirkt, darf als ein bedeutender, gegenwärtig schon erreichter Erfolg dieses Wettbewerbes bezeichnet werden. Ebenso lehrreich sind aber auch die Mißgriffe, durch überladene, absonderliche, mißverständliche, unliturgische oder sonst unpraktische Formen das gestellte Problem zu bewältigen. Von neueren Errungenschaften der Technik wurden nur durch Erfahrung bewährte Konstruktionen in Berücksichtigung gezogen; wo ernste technische Bedenken blieben, erfolgte Ablehnung, obwohl dadurch einige, durch anderweitige Vorzüge ausgezeichnete Projekte fallen mußten.

Prinzipielle Bedenken machten sich gegen irgendeine Formgebung als solche nicht geltend, dagegen wurde in Ermahnung gebracht, daß im Falle einer Ausführung den maßgebenden Faktoren das Entziffern vorbehalten sei.

Was nun den Vorgang der Preisrichter anbelangt, ist folgendes zu sagen:

In fünf, jedesmal mehrstündigen Sitzungen wurden die Ergebnisse jener mannigfachen Beobachtungen und Ermahnungen verarbeitet, zu welchen die einzelnen Mitglieder des Preisgerichtes durch eingehendes Studium der zahlreichen Projekte gelangten.

In der Sitzung am 12. März 1902 wurden die drei gleichen Preise zu je 1000 K folgenden Bewerbern zugesprochen: Bauer Leopold, Deiningger Winibald und Zafsch J.

Die Namen jener Bewerber, deren Projekte ganz oder teilweise in die erwähnte Publikation gelangen sollen, werden von einem aus den Preisrichtern gewählten Redaktionskomitee mit tunlichster Beschleunigung auf Grund der bei den Sitzungen abgegebenen Urteile ausgewählt.

Für die Zuerkennung der Preise war im Vereine mit den liturgischen Erfordernissen der künstlerische Wert in erster Linie maßgebend. Insbesondere wurde in dieser künstlerischen Beziehung als die im allgemeinen reifste Leistung jene des Herrn Bauer anerkannt. Die Raumwirkung ist günstig, die Raumgliederung jedoch läßt im Detail (Aufstellung der Seitenaltäre und der Beichtstühle) zu wünschen übrig. Die Stellung des Hauptaltars muß aber als sehr würdig und eindrucksvoll bezeichnet werden. Das energische Streben, aus den verwendeten Materialien und dem struktiven Gedanken einfache, klare Kunstformen zu schaffen, hat volle Anerkennung gefunden. Die Konstruktion des Dachstuhles hat Bedenken erregt. Die Verwendung von Sesseln kann nicht in jener allgemeinen Ausdehnung gebilligt werden, wie sie Herr Bauer vorzuschlagen scheint.

Die „Dorfkirche im Gebirge“ von Herrn Deiningger gibt hauptsächlich in malerischer Richtung eine charakteristische, fein empfundene Leistung. Die Färbung des Turmhelms ist damit allerdings nicht approbiert, ebensowenig die schwarze Kreuzungsgruppe des Hochaltars. Im Grundriss, dessen komplizierte Anbauten wenig Anklang fanden, mußte auch ein entsprechender Mittelgang zwischen den Stühlen freigehalten werden. Bei einer praktischen Ausführung (für welche die Entwürfe nicht direkt gedacht sind) müßte nicht vollinhaltlich als solche prämiert erscheinen) müßte erwogen werden, ob nicht das heilige Grab auf den Entwürfen von Bauer und Deiningger in die Kirche ober einen Seitenraum derselben zu verlegen sei.

Die nach ein paar Monaten so abgerissen aussähe! Ihre Kleider haben die Gläubiger doch nicht genommen! Ueberdies soll sie ja bei reichen Verwandten vor ihr sein. Die Art Leute fallen wie die Katzen immer auf die Füße!

„Und sie ist es doch“, sagte der dritte, nachdem er das junge Mädchen eine Weile fixiert hatte, „ich kenne sie genau. Mein ältester Bruder war eine Zeitlang Bedienter in der Villa Weeder, da hab' ich die Prinzessin oft genug gesehen. So wahr, wie ich Adolf Schraunke heiße, ist das die Prinzessin Weeder!“

Der Gegenstand dieser eifrigen Debatte saß ruhig an dem runden Tischchen und blätterte in einem Journal. Wer sie aber genauer beobachtete, sah, daß ihre Augen nur mechanisch auf den illustrierten Seiten des Festes ruhten und ihre Gedanken ganz wo anders hielten. Die kleinen, mit dünnen Zitrinhandschuhen belleneten Hände zitterten vor Kälte oder vor Erregung; ihre Bewegungen deuteten auf eine große Nervosität und innere Unruhe hin.

Etwa fünf Minuten waren vergangen, als ein Herr die Treppe heraufkam. Das Mädchen zuckte sichtbar zusammen und erhob sich ein wenig, als der Anwärter in dessen gleichgültig an ihr vorübergegangen, wieweil sie ihre Bewegung des Mädchens ihn nicht aufwies aufmerksam gemacht hätte. Wie angewurzelt blieb er stehen und starrte sie an. Dann, als das junge Mädchen sich verwirrt wieder niederließ und, sichtbar langsam weiter, um nach einer Weile wieder umzukehren und den Platz der jungen Dame so noch einmal zu passieren.

(Fortsetzung folgt.)

Die von der Kirche mit Recht gewünschte praktische Lösung des Grundrisses ist von Herrn Zafsch in der ganzen Raumbisposition und besonders in der Stellung der beiden Seitenaltäre mustergültig gegeben. Der Umgang hinter der Apsis soll damit nicht empfinden werden. Sonst hält der Entwurf die natürliche ländliche Bauweise in einfachen Formen fest. Herr Zafsch hätte eine günstigere, mehr monumentale Frontwirkung erzielt, wenn er die Mauer daselbst in einer Flucht geführt hätte.

Alle drei Projekte, insbesondere jenes von Herrn Zafsch, knüpfen an die bisherigen Hauptformen der Außenerscheinung und Raumgliederung an.

Eine eingehendere Besprechung der drei prämierten Projekte wird der erwähnten Publikation vorbehalten.

Die Mitglieder des Preisgerichtes begrüßen es mit Freude, daß dieser erste Versuch, zwischen Liturgie und Baukunst einen innigeren Kontakt herzustellen, von so großem Erfolge begleitet wurde, und daß der hiemit betretene Weg als der richtige sich erwiesen hat.

B.

Begründung der Preiszuerkennung im künstlerischen Wettbewerbe für ein Reliquiar zur Aufbewahrung eines Kraniums.

In einer für den 3. März 1902 einberufenen Sitzung der Jury für die Erlangung eines geeigneten Entwurfes zu einem Reliquiar für das Kranium des Papstes Urban I. in der Reliquientammer zu St. Stephan in Wien wurden die eingeleiteten sieben Entwürfe zunächst einer eingehenden Prüfung unterzogen; es wurde sofort in die Beratung der Preiszuerkennung eingetreten.

Die Beteiligung an dem Wettbewerbe war verhältnismäßig nicht groß. Die Mehrzahl der eingereichten Entwürfe ragte nicht über die Mittelmäßigkeit hinaus; gegen die Berücksichtigung einiger sprachen liturgische Bedenken sowie die Nichterhaltung der Ausschreibungsbedingung, daß das Reliquiar zur Aufstellung zwischen hohen Altarleuchtern in St. Stephan geeignet sein müsse. Aus diesen Tatsachen erklärt es sich auch, daß nur ein einziges Projekt (W h r l i t z e l z n y) der Zuerkennung eines Preises, und zwar des ersten von 500 K würdig erachtet, von der Zuerkennung des zweiten Preises dagegen abgesehen wurde, obwohl noch einige Entwürfe manche beachtenswerte künstlerische Einzelheiten boten.

Die Lösung der Aufgabe, ein Reliquiar für ein Kranium herzustellen, ist in dem preisgekrönten Entwurfe nach Form und Gedankeninhalt ansprechend. Sie knüpft mit der Annäherung an die Form des sprechenden Reliquiars verständigvoll an gute Typen aus den Tagen ausgebreiteter Reliquienverehrung an und beschränkt sich auf die Betonung des Wesentlichen, das die Vergung und Aufbewahrung eines Kraniums fordert. Die Reliquiarform lenkt in der äußeren Erscheinung und in der Vergungsmöglichkeit für die Reliquie die Aufmerksamkeit in zweifacher Weise auf das Haupt des Heiligen. Die kurz abschneidende Büste, deren Abschluß als Postament vollkommen genügt, konzentriert die Aufmerksamkeit der Verehrenden auf das ausdrucksvolle Haupt, dessen Tiaraschmuck den Papst charakterisiert. Der Verzicht auf jedes weitere Beiwerk erhöht den Eindruck schlichter Größe. Das von den Händen umschlossene Reliquientästchen, das wohl noch einiger künstlerischer Durcharbeitung bedarf, steht in inniger Beziehung mit dem dargestellten Kopf, Gesichtszüge, Haltung und Modellierung der Hände sind modern behandelt. Der Künstler versteht es, einen traditionellen Darstellungstypus früherer Jahrhunderte mit den Ausdrucksmitteln der Gegenwart wirkungsvoll zu beleben. Für die in der Wettbewerbsausschreibung geforderte Aufstellungsmöglichkeit zwischen hohen Altarleuchtern erweist sich die gewählte Büstenform ganz geeignet. — Der im Entwurfe mit angegebene Sockel fand nicht die Zustimmung des Preisgerichtes.

Projekte, welche künstlerische Anregung gewähren, sollen in der geplanten Publikation (vergl. die Begründung des Preisgerichtes des Wettbewerbes für eine Pfarrkirche) Berücksichtigung finden.

Preisankündigungen der österreichischen Leo-Gesellschaft.

A.

Begründung der Entscheidung des Preisgerichtes im künstlerischen Wettbewerbe für ein heiliges Grab.

Für diesen Wettbewerb langten von 9 Bewerbern 11 Projekte ein, von denen einige zunächst leicht auszuschneiden waren. Dies geschah in der Sitzung vom 10. März 1902, in deren weiterem Verlaufe eine eingehende Prüfung der Projekte vorgenommen wurde. Das Ergebnis derselben war aber ein negatives. Selbst dem relativ besten Entwurfe konnte wegen wesentlicher liturgischer Bedenken über die Ausgestaltung des Expositoriums ein Preis nicht zugesprochen werden. Dies dürfte umso richtiger erscheinen, als es der in den Bedingungen der Ausschreibung deutlich ausgesprochene Zweck des Wettbewerbes war, ein billiges und würdiges heiliges Grab für den praktischen Gebrauch empfehlen zu können. Schließlich wurde der Antrag einstimmig angenommen, dem Direktorium der Leo-Gesellschaft eine neue beschränkte Ausschreibung unter gleichzeitiger Erhöhung der Preise zu empfehlen.

Bei der Direktorsitzung der österreichischen Leo-Gesellschaft vom 14. März 1902 wurde diesbezüglich ein bejahender Beschluß gefaßt. Die Bedingungen des neuen Wettbewerbes werden in nächster Zeit ausgeschrieben werden.

B.

Begründung der Entscheidung des Preisgerichtes im Wettbewerbe für den Hochaltar einer Domkirche.

Von den zwei Projekten, welche für den Hochaltar einer Domkirche eingelaufen sind, ist das eine als nicht dem Pro-

gramme entsprechend abzulehnen, wegen Anbringung eines Tabernakels und Expositoriums, obwohl die Form des letzteren an und für sich nicht uninteressant gelöst ist. Das andere Projekt konnte trotz lobender Anerkennung der dekorativen Wirkung unter Rücksicht auf die unklare konstruktive Lösung nicht als mustergültig empfohlen werden.

Nähere Angaben über die in der Ausschreibung erwähnte geplante Publikation sind nach der Beendigung des neuen Wettbewerbes in Aussicht genommen.

Kokal- und Provinzial-Nachrichten.

Ein neues industrielles Unternehmen.

Die Industrie ist in unserem Lande noch wenig entwickelt; es muß daher jedes wirtschaftliche Unternehmen, das einen Schritt nach vorwärts auf dem national-ökonomischen Gebiete bedeutet, mit Freuden begrüßt werden.

Ein solches Unternehmen ist nun im Entstehen begriffen. Wie man uns mitteilt, hat sich in Laibach ein Konsortium gebildet, welches die Wasserkraft des Saveflusses zwischen Zwischenwässern und Tazen im Wege der Kraftübertragung zu Fabriks-, Verkehrs- und gewerblichen Zwecken auszunutzen beabsichtigt. Zu diesem Zwecke ist nächst Zwischenwässern die Errichtung einer Wehranlage projektiert. Von dort soll das Wasser in einem 4000 m langen Leitungskanal am linken Saveufer bis zu den bei Tazen aufgestellten Turbinen geleitet und das auf diese Weise erreichte Gefälle von 9:35 bis 6:53 m ausgenutzt werden, wodurch 2000 bis 3000 Pferdekraften gewonnen werden könnten. Vom Turbinenhaus in Tazen soll das Wasser mittelst eines 400 m langen Kanals wieder in das Savebett geleitet werden.

Die gewonnene elektrische Kraft soll, wie bereits erwähnt, zu Beleuchtungs-, Verkehrs- und gewerblichen Zwecken verwendet und zu diesem Behufe auch nach Laibach geleitet werden. Die Unternehmer beabsichtigen hier in erster Linie das städtische Elektrizitätswerk und die elektrische Straßenbahn zu fusionieren (wobei das bestehende städtische Elektrizitätswerk als Reserve gedacht ist), in zweiter Linie aber die elektrische Kraft zu angemessenen niedrigeren Preisen an Fabriks- und gewerbliche Unternehmen abzugeben. Der sich ergebende Ueberschuß an elektrischer Kraft soll für eine elektrische Bahn auf den Großgallenberg sowie für eine Karbidfabrik in Tazen zur Verwendung gelangen.

Das Projekt für diese bedeutame Wasseranlage wurde vom hiesigen Zivil-Ingenieur Fr. Zuzel verfaßt. In die Details des Projektes können wir uns an dieser Stelle allerdings nicht einlassen, doch dürfte es unsere Leser interessieren, wenn wir einiges aus dem Projekte mitteilen. Unterhalb Zwischenwässern ist im Savebette eine 114 m lange Wehranlage mit Schleusen und umklappbaren Grieszäulen projektiert. Die Konstruktion der Wehranlage ist im oberen Teile von Eisen, mittelst Beton in die Save gebettet und mit Piloten gesichert. Der 4000 m lange Leitungskanal soll gepflastert und mit Beton ausgeglatet werden. Am unteren Ende in Tazen erweitert sich derselbe vor dem Turbinenhaus; der Ueberfall ist 15 m breit gedacht. Es sind sechs Turbinen vorgesehen, und zwar fünf zu je 400 und eine zu 1000 Pferdekraften. Die Turbinen (System Jouval und Girard) sollen mit Dynamomaschinen verbunden und von diesen die elektrische Kraft den bereits erwähnten Verkehrs- und gewerblichen Unternehmungen zugeleitet werden.

Bei Ausführung dieses Projektes aber kommen zahlreiche Grundstücke und Wasseranlagen, insbesondere Mühlen, unterhalb der projektierten Wehranlage in Betracht, da diesen bei niedrigem Wasserstande der Save, wenn auch nur für einige Tage im Jahre, das Wasser vollständig entzogen werden würde. Der Projektant hat deshalb mit einzelnen Besitzern Verträge abgeschlossen; einige Besitzer aber stellen übertriebene Forderungen oder sind überhaupt nicht geneigt, eine Transaktion einzugehen. Die Verhandlungen werden fortgesetzt und dürften hoffentlich zu einem günstigen Ergebnisse führen. Es wäre bedauerlich, wenn das Projekt an dem angeedeuteten Widerstande scheitern würde.

Die Unternehmer sind bei der kompetenten Behörde bereits um die Erteilung der Konzession für die Dauer von 90 Jahren eingekritten. Die Kosten für die gesamte Anlage sind auf rund zwei Millionen Kronen veranschlagt.

(Justizwesen.) Die heutige „Wiener Zeitung“ publiziert eine Verordnung des Justizministeriums, wonach das Bezirksgericht Feistritz des Landesgerichtsprangels Laibach die Bezeichnung „Slhrisch-Feistritz“ zu führen hat.

(Zur Bekämpfung des Alkoholgenusses.) Seine Excellenz der Herr Unterrichtsminister richtete an sämtliche Landes- und Bezirksschulbehörden einen Erlaß, wonach die Lehrkräfte der allgemeinen Volks- und Bürgerschulen sowie der Lehr- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten angewiesen werden sollen, jede Gelegenheit zu benützen, um die Jugend auf die Gefahren des fortgesetzten Alkoholgenusses aufmerksam zu machen und bei der Auswahl der Bücher für die Schulbibliotheken gleichfalls die Interessen der den Alkoholgenuß belämpfenden Richtung wahrzunehmen.

(Militärische.) Laut des mit dem Beiblatt Nr. 10 erschienenen Verzeichnisses gelangen im Jahre 1902 zu der Hauptprüfung für die Kriegsschule: die Oberleutnante Josef Kettl und Thomas Klimann, dann die Leutnante Franz Freiherr von Silvanici und Lukan Ebler v. Sabenburg des Infanterie-Regiments Nr. 17; der Oberleutnant Gustav Roth Ebler von Wallersberg und der Leutnant Othmar Wenzel des Infanterie-Regiments Nr. 27; der Oberleutnant Franz Köppl und die Leutnante Walter von Stöcker, Franz Krusik und Fedor Umanst des Infanterie-Regiments Nr. 97, dann der Leutnant Karl Ritter Plengner von Schartenred des Feldjägerbataillons Nr. 7.

— (K. k. Zentralkommission für Kunst- und histor. Denkmale.) Aus der Sitzung vom 28. Februar: Konservator Stufos Szombathy berichtet über die im Jahre 1901 in der frühmittelalterlichen Nekropole am Save-Ufer in Krainburg (Flur Na Lajhu) durchgeführten Grabungen. (Referent: Regierungsrat Doktor M. u. h.) Derselbe Konservator berichtet über einen Fund von 150 Silberpfennigen des 14. und 15. Jahrhunderts in einem Steinbrüche zu Krainburg. (Referent: Hofrat Dr. Kr. n. e. r.) Die Zentralkommission beschloß die Ueberwachung der Arbeiten beim Bause eines neuen Amtsgebäudes für die k. k. Bezirkshauptmannschaft in Rudolfswert einzuleiten, da hierbei vorgeschichtliche Funde zu gewärtigen sind. (Referent: Regierungsrat Dr. M. u. h.) Für die Vornahme notwendiger baulicher Restaurierungsarbeiten an der Pfarrkirche in St. Ruprecht beschloß die Zentralkommission eine Staatsubvention in Antrag zu bringen. (Referent: Professor Lunz.)

— (Volkschuldienst.) Die Leitung der Volksschule in Seisenberg wurde bis auf weiteres dem Lehrer Johann Kutnar übertragen und bis zur Erlangung einer weiteren Lehrkraft für die 1. und 2. Klasse einstweilen der Halbtagunterricht eingeführt.

— (Schulsperrre.) Wegen eines Blatternalles, welcher in Tabor, Gemeinde Brabče, in einem in der Nähe des Schulgebäudes stehenden Hause auftrat, wurde die dortige Volksschule bis auf weiteres geschlossen.

— (Der slovenische Alpenverein) hält heute um 8 Uhr abends im „Narodni Dom“ seine neunte ordentliche Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht unter anderem die Wahl der Ausschuhmitglieder und ein Antrag, betreffend den Bau eines Touristenhotels im Bratatal. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Tagesordnung erscheint eine zahlreiche Beteiligung seitens der Vereinsmitglieder erwünscht.

— (Der Hilfsbeamten Kranken- und Unterstützungsverein für Krain) hält am 4. April um halb acht Uhr abends im Hotel „Strucl“, Bahnhofgasse, eine außerordentliche Generalversammlung ab, welche den neuen Statutenentwurf (Abänderung) durchzubekommen haben wird. Nach § 19, Abs. 5, ist hiezu die Hälfte der ordentlichen Mitglieder erforderlich; deshalb werden dieselben schon jetzt auf die oberrühnte Generalversammlung aufmerksam gemacht.

— (Die Zahl der in den Gemeindeverband von Laibach aufgenommenen Personen) beträgt derzeit — ohne Familienangehörige — ungefähr 1700 Personen.

— (Evangelische Gemeinde.) Bei der gestern vorgenommenen Wahl in das Presbyterium der evangelischen Gemeinde wurden die bisherigen Mitglieder bestätigt, und zwar die Herren Prof. Springer, v. Trnkoczy und Zublin, mit 23 Stimmen einhellig wiedergewählt.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 9. bis 15. März kamen in Laibach 18 Kinder zur Welt (26,7%), dagegen starben 12 Personen (17,8%), und zwar an Scharlach 1, an Tuberkulose 3, an Entzündung der Atmungsorgane 1, infolge Schlagflusses 1, an sonstigen Krankheiten 6 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 6 Ortsfremde (50%) und 7 Personen aus Anstalten (58,3%). Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Scharlach 4, Diphtheritis 4.

— (Laibacher Sportverein.) Die heutige Saison wurde bereits eröffnet; auf den Lawn-Tennis-Plätzen, die in vorzüglichem Zustande sind, wird seit einigen Tagen eifrig gespielt. Auch auf dem Fußballplatz wird fleißig geübt; für die Osterfeiertage steht ein interessantes Fußballwettspiel in Aussicht. Morgen Übungsfeier. Um 1/2 3 Uhr. Anmeldungen zu den Lawn-Tennis-Spielen sind an den Vorstand des Laibacher Sportvereines zu richten.

— (Vereinsausfahrt.) Der Laibacher deutsche Radfahrerverein „Ebelweiß“ hat morgen die erste Ausfahrt nach Skofelja. Zusammenkunft um 2 Uhr im Kasino. In Stofelja wird nur kurze Rast gemacht und sodann auf der Rückfahrt in Laverca (1/2 5 Uhr) der eigentliche Aufenthalt genommen, wo die unterstützenden Mitglieder samt Angehörigen zu Fuß, mit Wagen oder Bahn bereits angekommen sein können. Die Mitglieder werden ersucht, an dem Auszuge zahlreich teilzunehmen. Gäste sind willkommen. T.

— (Die Laibacher Zivilkapelle) veranstaltet morgen abends um 1/2 9 Uhr in der „Narodna Ravarna“ ein Konzert. Entree 40 h.

— (Zur Bauaison.) Auf den Bauplätzen beginnt es sich nach und nach zu regen, und die Arbeitstruppen halten bereits ihren Einzug. Die Zahl der bisher eingetroffenen auswärtigen Handlanger, Maurer und Zimmerleute übersteigt nahezu das erste Hundert, eine Reserve war dagegen schon in der Winterszeit bei den größeren hiesigen Firmen bereit gehalten. Die Ziegelöfen in der Tirna und in Waitsch sind in Tätigkeit, die Steinbrüche liefern bereits größeres Quantum des Baumaterials, und vom Lande herein wird Bauholz: Träme, Bretter und dgl. von allen Seiten zugeführt. An der Gerichtsstreße wird sich heuer das Gros der Neubauten konzentrieren, es sollen ja gegenüber dem Justizpalais daselbst die sieben projektierten Neubauten mehr als die Hälfte der diesseitigen Gassenfront einnehmen und sich von der Wiener- bis zur Mitlosičstraße ausdehnen. Das Haus des Dr. Krüper gelangt im April zur Verputzung; bis dahin sollen im Inneren die Böden hergestellt werden, deren Einsetzung auch schon im Zuge ist. Dasselbe gilt vom gegenüberstehenden, im Rohbau fertigen Hause des Franz Bahovec. Die auf den obgenannten Bauplätzen vorhandenen Kastanien und Gartenbäume gelangen zur Abstoßung, und deren Fläche wird derzeit zur Ablagerung des Baumaterials benützt. Beim Gerichtsgebäude wurden diesertage die Arbeiten bei der Anlage um das ganze Objekt durch eine Zwänglingsabteilung in Angriff genommen, im Inneren des Hauptgebäudes dagegen in rascherem Tempo die noch fehlen-

den Maler-, Tischler-, Zimmermanns- und ähnliche Arbeiten durchgeführt. Die innere Einrichtung der Lokalitäten soll in Monate April vor sich gehen, und die Ausstattung des Geschwornen- und Beratungssaales in Angriff genommen werden. — Auf der Graberstraße schreiten die Straßenherstellungsarbeiten günstig vorwärts, und an der verlängerten Bleiweißstraße gelangt die noch ausstehende Instandsetzung zum Abschlusse. An der Ziegelstraße wurden für die Arbeiterhäuser des slov. Arbeiterbauvereines die abgelösten Bauplätze mit dem nötigen Materiale versehen; mit den Grundausgrabungen wird nach Ostern begonnen werden. An der Sallocherstraße werden die im Rohbau fertigen Arbeiterhäuser verputzt und eingerichtet. An der Maria Theresienstraße gelangt ein Wächterhaus für Verzehrungs-Steuerbedienstete zur Aufstellung.

— (Erbauung eines Hotels im Bratatal.) Der slovenische Alpenverein beabsichtigt im romantischen Bratatal unter dem Triglav ein Touristenhotel zu erbauen und so den Fremdenstrom in noch höherem Maße in das Bratatal, welches Bäder als das schönste Europas bezeichnet, zu lenken. Die Baukosten sind auf rund 40.000 K veranschlagt. Das Hotel soll international sein.

— (Panoptikum.) In der Lattemannsallee ist nach längerer Zeit wieder L. Genis bekanntes Panoptikum zur Aufstellung gelangt. Dasselbe enthält in der ersten Abteilung lebensgroße, künstlerisch angefertigte Figuren, in der zweiten Abteilung Naturaufnahmen aus allen Zeiten und allen Ländern sowie eine Sammlung von Menschenaffen, endlich in der dritten Abteilung anatomische Modelle, die sich durch überraschende Naturwahrheit auszeichnen. — Näheres befragen die Platate.

— (Der Gemeindeausschuß in Rudolfswert) hält heute um 6 Uhr abends eine Sitzung ab, auf deren Tagesordnung sich u. a. folgende Punkte befinden: Bericht des Stadtgemeinbeamtens über den Auftrag der k. k. Bezirkshauptmannschaft Rudolfswert, betreffend die Beitragsleistung zum Bause eines neuen Staatsobergymnasiums; Bericht über die Stadtkanalisation; Bericht über eine Anfrage der städtischen Sparkasse, ob die Stadtgemeinde bereit wäre, das Stadtgemeinbeamtensgebäude zu einem zweistöckigen Hause derart umzubauen, daß im I. Stockwerke die Amtsräume der städtischen Sparkasse situiert werden könnten; Bericht des Gemeinbeamtens, betreffend die Verleihung einer Gasthauskonzession an die „Narodna čitalnica“ im „Narodni Dom“.

— (Sanitäres.) In den Ortschaften Vereut, Ziberse, Petkover und Prapretinobrd, politischer Bezirk Voitsch, traten die Schafblattern auf; an denselben erkrankten 25 Kinder, von denen 1 gestorben ist. Da sich die Krankheit hauptsächlich unter den Schulkindern verbreitet hat, so wurde die Volksschule in Vereut vorläufig bis zum 4. April geschlossen. Zur Verhütung des Umsichgreifens dieser Epidemie wurden alle vorgeschriebenen sanitätspolizeilichen Maßnahmen getroffen und die Kranken in offiziöse ärztliche Behandlung genommen.

**Musica sacra in der Pomkirche.**

Sonntag, den 23. März (Palmsonntag), Hochamt um 10 Uhr: Choralmesse ohne Orgel; Graduale und Traktus Tenusti manum von Ant. Foerster, Offertorium Improprium von Dr. Franz Witt; nach der Wandlung Bone Jesu von Eugen Frey.

**In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.**

Sonntag, den 23. März (Palmsonntag), um 1/2 9 Uhr Palmweihe, um 9 Uhr Hochamt: Missa sancta Cecilia in G-dur von Adolf Raim, Offertorium Improprium von Dr. Fr. Witt. Die Gefänge sind vokal und es wird während des Hochamtes nicht Orgel gespielt.

**Geschäftszeitung.**

— (Wochener Tunnel.) Die Offerverhandlung, welche behufs Vergebung der Bauarbeiten bei dem Wochener Tunnel ausgeschrieben worden war, ist, nach einer Mitteilung des „Eisenbahnblattes“, resultatlos geblieben.

— (Warnung vor dem Ankauf kroatischer Schweine.) Da schon wiederholt die Schweinepest durch kroatische Schweine zum empfindlichen Schaden der Landwirte eingeschleppt wurde, werden diese neuerdings vor dem Ankauf kroatischer Schweine gewarnt. In letzterer Zeit wurde namentlich in den Gerichtsbezirk Seisenberg und in die Pfarren Raichau und Stopitsch die Schweinepest durch kroatische Schweine eingeschleppt. Die Landwirte werden auf die gefehliche Bestimmung aufmerksam gemacht, wonach für kroatische, pestkrante und getölete Schweine keine staatliche Entschädigung geleistet wird.

**Telegramme des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus. Reichsrat.**

**Sitzung des Herrenhauses.**

Wien, 21. März. Das Herrenhaus nahm in allen Lesungen eine Reihe von im Abgeordnetenhaus angenommenen Gesetzentwürfen an, darunter betreffend die probirische Regelung des Handels- und Konsularverhältnisses mit Mexiko, und betreffs der Arbeiterstatistik mit den von der Spezialkommission beantragten Abänderungen, wobei der Handelsminister zwar die Zweckmäßigkeit gewisser Abänderungen einräumte, jedoch zu bedenken gab, daß das Zustandekommen des Gesetzes durch die Annahme dieser Abänderungsanträge verzögert werden würde.

**Sitzung des Abgeordnetenhauses.**

Wien, 21. März. In fortgesetzter Debatte des Titels „Mittelschulen“ erklärt Unterrichtsminister Ritter von

Cartel, die Erfüllung aller auf diesem Gebiete vorgebrachten Wünsche würde approximativ sieben Millionen baukosten und 16 Millionen einmalige Kosten erfordern. Wenn er also die rasche Erfüllung aller dieser Wünsche nicht in Aussicht stellen kann, so sagt der Minister die objektivste und gerechteste Erledigung der Gesuche zu. Bezüglich des Lehrermangels sei in der nächsten Zeit eine Besserung zu erwarten. Er weist gegen einen seiner Vorgänger sowie die gegen die gegenwärtige Regierung erhobenen scharfen Anklagen zurück und weist darauf hin, daß nach Maßgabe der beschränkten Mittel für das Mittelschulwesen in Oesterreich viel geschehen sei. Der Minister bespricht eingehend die vorgebrachten Wünsche bezüglich einer Reform des Lehrstoffes und des Prüfungsverfahrens, verwahrt sich entschieden gegen den Vorwurf, daß er als Minister anders handle wie als Sektionschef, sowie bezüglich der Errichtung neuer Hochschulen abgewichen wäre. Der Minister spricht den Wunsch aus, daß man bald zu einer politischen Veruhigung gelangen möge, deren das Unterrichts- und Schulwesen besonders bedarf, um zu gedeihen, auch innerlich, indem der Bazillus der Unzufriedenheit, des nationalen Ueberdruhs und der nationalen Unduldsamkeit leicht in die Schule eindringt und fruchtbaren Nährboden findet. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Pommer spricht sich gegen die österlichen Greco-citien aus und bespricht eingehend die Ziller Frage.

Wien, 21. März. Das Abgeordnetenhaus beendete die Beratung des Mittelschulwesens. Die vom Budgetausschuß beantragten Ziffern wurden in namentlicher Abstimmung mit 239 gegen 144 Stimmen angenommen. Hierdurch entfällt die Abstimmung über die Anträge auf Streichung der Ziffern betreffs des tschechischen Gymnasiums in Treppau sowie des slovenischen Gymnasiums in Cilli. Ueber Antrag des Abg. Dr. Der schatta fand die namentliche Abstimmung über die Resolution Stürggh betreffs Auflassung der slovenischen Parallelklassen am Gymnasium in Marburg statt, welche mit 203 gegen 170 Stimmen abgelehnt wurde. — Demonstrativer Beifall bei den Tschechen und Polen. Tosender Lärm bei den Alldeutschen, in welchen die Abgeordneten der deutschen Volkspartei einstimmten. Pfeiferei bei den Tschechisch-Radikalen. Unhaltender Lärm. Abg. Berger pfeift auf einem Schlüssel. Rufe: „Abzug Better!“ „Abzug Koerber!“

Der Präsident wünscht den Abgeordneten glückliche Feiertage und verläßt unter andauerndem Lärm den Sitzungssaal. Nach Schluß der Sitzung kommt es zwischen einzelnen Gruppen zu Streitigkeiten. Zwischen den Abgeordneten L. o. s. e. r. und W. o. l. f. entsteht ein Wortwechsel, der in Tätlichkeiten auszuarten droht, was durch das Dazwischen-treten von Abgeordneten verhindert wird.

Die nächste Sitzung wird im schriftlichen Wege bekanntgegeben werden.

**Die französisch-russische Erklärung.**

London, 20. März. Die „Morningpost“ erfährt: In Paris verlautet, die russisch-französische Erklärung sei nur die Außenseite einer neuerlich abgeschlossenen Verständigung, in welcher sich Rußland zum erstenmale bestimmt verpflichtet habe, als Gegenleistung für die Unterstützung seitens Frankreichs in Ostasien, Frankreich anderwärts bei gewissen Eventualitäten zu unterstützen.

Washington, 20. März. (Reuter-Meldung.) Die russisch-französische Note wird in hiesigen amtlichen Kreisen einfach als ein neues Interpand seitens der Signatarmächte angesehen, die Politik der offenen Tür aufrecht zu erhalten.

**Neue Unruhen in China.**

Hongkong, 21. März. (Reuter-Meldung.) Berichten aus Kanton zufolge habe der Vizekönig ein Telegramm an den Lungenkönig an der Grenze via Tonkin erhalten mit der Mitteilung, daß sämtliche Truppen des Generals Lu zu den Aufständischen übergegangen seien. Falls sich diese Nachricht bestätigt, haben die Aufständischen einen Zuwachs von 20.000 nach europäischer Art bewaffneten, ausgebildeten Soldaten erhalten, die imstande sind, jede Truppe, welche die Kaiserlichen noch ins Feld stellen können, zu schlagen. Der Vizekönig sagt weiter, das Land sei zweifellos reif für den Aufstand. Es seien fortgesetzte Plünderungen vorgekommen; Todebenen habe die Ausfaat von Frühjahrsreis, so daß sich die Landarbeiter jetzt durch Räubereien ihren Lebensunterhalt verschaffen. Es drohe wahrscheinlich eine Hungersnot. Die unterrichtete Leute seien der Ansicht, es stehe ein der Tsingtau-Revolution ähnlicher Aufstand bevor.

Wien, 21. März. Seine Majestät der Kaiser ist heute um 1/2 9 Uhr abends aus Budapest hier eingetroffen und hat sich in die Hofburg begeben.

Budapest, 21. März. Im Auftrage Seiner Majestät des Kaisers richtete der Kabinettssekretär v. König aus dem kaiserlichen Palais an den Grafen Stephan Tisza ein Telegramm, worin Erkundigungen nach dem Befinden Koloman Tiszas eingeholt werden. Graf Stephan Tisza erwiderte mit dem Ausdruck tiefer Ehrfurcht, daß der Zustand seines bedauerlicherweise kritisch geworden sei.

Budapest, 21. März. Der Zustand des Abg. Koloman v. Tisza hat eine besorgniserregende Wendung angenommen.

Belgrad, 20. März. In der heutigen Sitzung der Stupschina erklärte Ministerpräsident Dr. Vučić, der König habe die Demission des Kabinetts nicht angenommen, weil er vom Präsidium der Stupschina in Erfahrung gebracht habe, daß das Kabinett, welchem der Monarch Vertrauen entgegenbringe, auch das Vertrauen der Stupschina-Mehrheit genieße.



**TELEGRAMM!**  
**Glogowski & Komp.**  
 Wien, I., Franz Josefsquai I a.  
 Justizminister erteilte nach eingehendster Prüfung neuerdings eine Ordre von 205 „Remington Standard Schreibmaschinen“ für die ungarischen Gerichte.  
 (1075) **Filiale BUDAPEST.**

**Heinrich Kenda, Laibach**  
 grösstes Lager und Sortiment aller **Kravatten-Spezialitäten.**  
 (729) 1 Fortwährend Kravatten-Neuheiten.

**Panorama International**  
 im bürgerl. Spitalsgebäude.  
 Eingang vom Obstmarkt (Pogačar-Platz).  
**Laibacher Kunstausstellung I. Ranges.**

Photoplastische Rundreisen durch die ganze Welt.  
 Ausgestellt nur noch heute Samstag, den 22. März:  
 Die sechste interessante **Wanderung durch England.**

Von Sonntag, den 23., bis Mittwoch, den 26. März:  
**Das kaiserl. Schloss Schönbrunn**  
 mit seinen prachtvollen Gemächern.  
 Da diese Serie nur bis Mittwoch, den 26. März, ausgestellt ist, versäume niemand, diese prachtvolle Ausstellung zu besichtigen.  
 Das Panorama bleibt vom 27. bis inklusive 29. März geschlossen. (877)  
 Täglich geöffnet von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

**Toilette-Angelegenheit.** Mit dem Gemisch reinen „Kaiser-Vorax“ wird der Damenwelt ein Hilfsmittel von weittragendster Bedeutung an die Hand gegeben, das sowohl in der Körper-, Haut- und Gesundheitspflege, wie auch im Haushalt durch seine schätzenswerten Vorzüge sich bald unentgeltlich machen wird. Letztere liegen teils in der außerordentlichen Wohlfeilheit, teils in der Einfachheit der Anwendung und der überaus günstigen Wirkung. Schon die Wichtigkeit des Kaiser-Vorax als zuverlässiges Mittel zur **Verschönerung des Feins** macht ihn äußerst wertvoll; tägliche Voraxwaschungen verleihen der Haut Zartheit und Frische und beseitigen die Unreinigkeiten der Haut. **In hygienischer Beziehung** kommt der Kaiser-Vorax für die Wundbehandlung, fürs warme Bad, für kalte Körperabwaschungen, zur Pflege des Mundes, der Zähne und Haare, als sicherstes Mittel gegen Fußschweiß, wie auch zur Desinfektion in Betracht. Unbegrenzt ist jedoch seine Verwendbarkeit als **Reinigungsmittel im Haushalt.** Ganz vorzüglich bewährt sich hier der Kaiser-Vorax zum Reinigen von Silberzeug und Metallwaren, Spiegeln, Fenstern, polierten oder lackierten Möbeln, Türen- und Fensterverkleidungen, Defen, Fußböden, Violinumbelag, Glas, Porzellan, Teppichen und Garderobegegenständen, kurz aller Haus- und Küchengeräte. Infolge seiner reinigenden, bleichenden und desinfizierenden Eigenschaften verdient er als **das vollkommenste Waschmittel** gepriesen zu werden; ungläublich mühelos und vorteilhaft ist gegenüber andern Waschmethoden die Behandlung der Wäsche mit Kaiser-Vorax. Wahrscheinlich kein Mittel ist auch nur annähernd imstande, der Hausfrau so wesentliche Vorteile zu bieten als der Kaiser-Vorax, den man in den meisten Drogerien, Kolonial- und Materialwaren-Geschäften bekommen kann. Beim Einkauf verlange man ausdrücklich den echten Kaiser-Vorax in roten Kartons und begünne sich nicht mit losem Vorax, welcher oft von unreellen Geschäften als „Kaiser-Vorax“ verabsolgt wird. Besterer ist eine Spezialität der Firma Heinrich Mad in Ulm a. D. und wird in Oesterreich-Ungarn von der Firma Gottlieb Boith, Wien III/1 geliefert. Kaiser-Vorax kommt niemals lose, sondern nur in roten Kartons zu 15, 30 und 75 Ziffer in Form eines besonders feinen, schneeweißen Pulvers in den Handel und wird in stets gleichmäßiger vorzüglicher Qualität geliefert. Jedem Karton Kaiser-Vorax ist ein kleiner Löffel sowie eine ausführliche Gebrauchsanweisung beigegeben, welche höchst wertvolle Notizen über die vielseitige Verwendbarkeit des Kaiser-Vorax als Schönheits-, Feil- und Reinigungsmittel enthält. (893 a) Vera von Landeck.

**Unentbehrlich für jedermann**  
 Wörterbuch für die **Neue deutsche Rechtschreibung.**  
 Mit kurzen Wort- und Sacherklärungen, Verdeutschungen der Fremdwörter und Rechtschreibregeln.  
 Nach den seit 1902 für das Deutsche Reich, Oesterreich und die Schweiz amtlich gültigen Regeln. Bearbeitet von Dr. Johann Weyde.  
 Enthaltend 35.000 Schlagwörter.  
 Preis eleg. geb. 1 K 80 h, mit Postzusendung 2 K 10 h.  
 Zu beziehen durch (891) 10-5  
**Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's**  
 Buchhandlung in Laibach.

**Flaschenbier**  
 aus dem **Brauhaus Perles.**  
 Eine Kiste mit 25 Halbliterflaschen fl. 2.—  
 Bestellungen und Einzelverkauf: (3286) 98  
**Prešerengasse 7 im Vorhause.**

**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**  
 natürlicher alkalischer SAUERBRUNN  
 bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.  
 Niederlage bei Herrn Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach. (965)

**Adler-Apotheke, Laibach.**  
 Empfehle meine medizinischen Artikel:  
 Echten, infolge der Präparation leicht einzunehmenden **Leberthran** in Flaschen à 70 h und 1 K. — **China-Eisen-Malaga**, laut Vorschrift der Pharmakopöe, à 2 K und 3 K 60 h. — **Frangbrantwein**, ausgezeichnetes Destillat à 80 h und 1 K 20 h. — Das wirksame **Kindereinstreupulver „Babypowder“** à 30 h und 50 h. — **Wiener Magenkrampftropfen** à 20 h, 6 Stück 1 K. — **Med.-Cognac, -Weine, Parfums, Toilette-Seifen und -Mittel**, so Haarwasser, Zahnmittel (Specialität **Mentholmundwasser** à 1 K, **Mentholzahnpulver** à 60 h). — **Pulverincroam**, Hautverschönerungsmittel à 1 K, Probe-flasche 20 h. — **Selbsterzeugte Verbandstoffe**, verlässliche **chirurgische und hygienische Apparate** etc.  
 Hochachtungsvoll (4289) 26-18  
**Mr. Ph. Mardetschlaeger**  
 dipl. Apotheker und beiderseitiger Gerichtschreiber.  
 Fachbesprechungen werden prompt erledigt. — Man wolle auf die Firma von Adler.

**Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 67.**  
 Samstag den 22. März 1902.

(1064) 3. 6122.  
**Rundmachung**  
 der k. k. Landesregierung für Krain vom 20sten März 1902, 3. 6122, enthaltend veterinär-polizeiliche Verfügungen in Betreff der Einfuhr von Schweinen aus Ungarn nach Krain.  
 Das k. k. Ministerium des Innern hat laut Rundmachung vom 19. März 1902, 3. 11.018, wegen erfolgter Einschleppung der Schweinepest nach dem diesseitigen Gebiete die **Einfuhr von Schweinen** aus den Stuhlgerichtsbezirken Puszta (Komitat Győr), Eszölösz, Gesztes (Komitat Komárom), Kanizsa, einschließlic der Stadtgemeinde Nagy-Kanizsa (Komitat Jala), in Ungarn nach den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern **verbotten**.  
 Ferner ist auf Grund der wegen des Bestandes der Schweinepest von der k. k. Bezirks-hauptmannschaft Unter-Gänserndorf erlassenen Verfügung die Einfuhr von Schweinen aus dem Grenzbezirke Malacka (Komitat Pozsony) in Ungarn nach dem diesseitigen Gebiete **verbotten**.  
 Sinegen wird das gegen die Einfuhr von Schweinen aus den Stuhlgerichtsbezirken Arad, Borosjenő, Ternoza, Bilagos (Komitat Arad), Alsó-Rubin, Nemesztó, Vár (Komitat Arva), Bék (Komitat Bihar), Rózsáhegy (Komitat Siptó), Szinna (Komitat Jemlén) in Ungarn gerichtete **Verbot hie mit aufgehoben**.  
 Das nunmehr kraft des bestehenden Uebereinkommens gemäß Artikel I, Absatz 2, der Ministerial-Berordnung vom 22. September 1899 (R. G. Bl. Nr. 179) bis zum vierzigsten Tage nach dem Erscheinen der Seuche geltende Verbot der Einfuhr von Schweinen aus den durch Schweinepest verheudt gewesenen Gemeinden Gernmő (Stuhlgerichtsbezirk Borosjenő) und Bichnye (Stuhlgerichtsbezirk Szinna) in Ungarn sowie deren Nachbargemeinden wird durch die Aufhebung der gegen die genannten Bezirke bestanden Verbote **nicht berührt**.

Dies wird im Nachhange zu den Rundmachungen vom 13. und 14. März 1902, 33. 9627 und 10.222, des obgenannten k. k. Ministeriums, beziehungsweise den hierortigen Rundmachungen vom 14. und 15. d. M., 33. 5670 und 5772, zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Die vorstehenden Verfügungen treten **sofort** in Kraft.  
**k. k. Landesregierung für Krain.**  
 Laibach am 20. März 1902.  
 St. 6122.

**Razglas**  
 c. kr. deželna vlada za Kranjsko z dne 20. marca 1902, št. 6122, o veterinarnopolicijskih odredbah glede uvažanja prašičev z Ogrske na Kranjsko.  
 Ker se je zaradi svinjska kuga v tostransko ozemlje, je c. kr. ministrstvo za notranje stvari z razpisom z dne 19. marca 1902, št. 11.018, **prepovedalo uvažanje prašičev** iz županijskih sodišč (glej nemško beesdilo) na Ogrskem v kraljevine in dežele, zastopane v državnem zboru.  
 Dalje je zaradi svinjske kuge na podstavi odredbe, ki jo je ukrenilo c. kr. okrajno glavarstvo Sp. Gänserndorf, **prepovedano** uvažati prašiče iz obmejnega županijskega sodišča Malacka (vel. županija Požun) na Ogrskem v tostransko ozemlje.  
**Razveljavljena** pa je prepoved glede uvažanja prašičev iz županijskih sodišč (glej nemško besedilo) na Ogrskem.  
 Sedaj vsled obstoječega dogovora v zmislu člena I., odstavek 2., ministerialnega ukaza z dne 22. septembra 1899 (drž. zak. št. 179) do 40. dneva potem, ko je kuga ponehala, veljavne prepovedi uvažanja prašičev iz občin (glej nemško besedilo) na Ogrskem, ki so bile okužene s svinjsko kugo, kakor tudi iz njih sosednjih občin, **so ne**

**dotika** razveljavljenje prepovedi, ki je bila izdana proti imenovanim okrajem.  
 To se dodatno k tukajšnjima razglasoma z dne 13. in 14. marca 1902., št. 9627 in 10.222, oziroma k tukajšnjima razglasoma z dne 14. in 15. t. m., št. 5670 in 5772, daje na občno znanje.  
 Predstoječe odredbe stopijo **takoj** v veljavnost.  
**C. kr. deželna vlada za Kranjsko.**  
 V Ljubljani, dne 20. marca 1902.  
 (1069) 3. 5811.

**Rundmachung.**  
 Auf Grund der vom k. k. Ministerium des Innern im Einvernehmen mit dem k. k. Finanzministerium mit den Erlässen vom 18. Oktober 1901, 3. 36.021, und vom 14. Februar 1902, 3. 2310, dieser Landesregierung erteilten Ermächtigung hat die/else die infolge der Beschlässe der Generalversammlung geänderten Statuten der Aktiengesellschaft „Ljubljanska kreditna banka — Laibacher Kreditbank“ zu genehmigen gefunden.  
**k. k. Landesregierung.**  
 Laibach am 19. März 1902.  
 St. 5811.

**Razglas.**  
 Na podstavi pooblastila, ki je dalo ministrstvo za notranje stvari dogovorno s c. kr. finančnim ministrstvom glasom razpisov z dne 18. oktobra 1901., št. 36.021, in z dne 14. februarja 1902., št. 2310, podpisani deželni vladi, je ista odobrila pravila delniške družbe „Ljubljanska kreditna banka — Laibacher Kreditbank“, premenjena vsled sklepov občnega zbora.  
**C. kr. deželna vlada.**  
 V Ljubljani, dne 19. marca 1902.

(1048 a) 2—1  
**Konkurs-Ausschreibung.**  
**Kanzleioffizial-Event. Kanzleireuestelle** beim k. k. Bezirksgerichte Egg oder einem anderen Dienstorte des Oberlandesgerichts Sprengels Graz.  
 Besuche  
 bis 26. April 1902  
 beim k. k. Landesgerichts-Präsidium Laibach einzubringen.  
 Laibach am 17. März 1902.  
 Präf. 638/2  
 12/1.

(1003) 3—3  
**Bezirkshebammenstelle.**  
 In der Gemeinde Mür.-Feitritz ist die Stelle einer Bezirkshebamme mit einer jährlichen Remuneration von 100 Kronen aus der Bezirkskasse zu besetzen.  
 Die gehörig belegten Besuche sind bis 1. April 1. J.  
 bei der gefertigten Bezirkshauptmannschaft einzureichen.  
**k. k. Bezirkshauptmannschaft Adelsberg** am 12. März 1902.  
 St. 6637.

**Mesto okrajne babice.**  
 V občini Ilirska Bistrica popolniti je mesto okrajne babice z letno plačo 100 kron iz okrajne blagajnice.  
 Pravilno obložene prošnje imajo se pri podpisanim c. kr. okrajnem glavarstvu do 1. aprila 1902 vložiti.  
**C. kr. okrajno glavarstvo** v Postojani, dne 12. marca 1902.